

Blaues Gold für die Green Economy?

Uwe Hoering

Montag, 7. Mai 2012
ÖFSE, Wien



© www.globe-spotting.de

Wasser - Eine ganz heiße Ware

Nachdem es für ein Jahrzehnt relativ still geworden war um das Wasserthema, ist es mit der Multiplen Krise zurück auf der politischen Agenda – und zwar in vielen seiner Facetten. Wasser spielt eine zentrale Rolle für die Krisenlösungs-Strategie – als Wasserkraft gegen den Klimawandel, als Ressource für die Nahrungsmittelversorgung, aber auch, um Energiepflanzen zu produzieren als Mittel gegen „Peak Oil“ und Klimawandel, oder als Konfliktstoff im Streit um Ressourcen, wo es gar zu einer geopolitischen Sicherheitsfrage wird.

Mit dem Konzept der *Green Economy* beanspruchen seine Vertreter, Lösungen für die Krisen, die Wasserkrise eingeschlossen, zu haben. Und sie bestimmen damit längst die Diskussion, nicht zuletzt angeheizt durch die UN-Konferenz Rio+20 Mitte Juni in Brasilien.

Dennoch ist das Thema eine Baustelle. Vor allem wissen wir noch wenig über die tatsächliche Umsetzung des Konzepts. Dieser Beitrag ist daher nur ein erster Versuch, sich damit auseinander zu setzen, Puzzleteile zusammen zu legen.

Fragen

Diese Auseinandersetzung ist aber insofern wichtig, als Wasser für alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche so wichtig ist und hier neue Entwicklungen und Aneignungen angestoßen werden, die weitreichende Auswirkungen haben können, auch für die zivilgesellschaftlichen Bewegungen im Wassersektor:

- + Was bedeutet es, wenn der Zugang zu Wasser über den Markt geregelt wird?
- + Welchen Preis hat die Wasserversorgung – und wer bezahlt ihn?
- + Gibt es in der *Green Economy* Ansätze, die helfen können, einen nachhaltigeren, sozial gerechteren Umgang mit Wasser und ein Menschenrecht auf Wasser zu sichern – wie sie beansprucht?
- + Und was bedeutet es für die kritische Wasserbewegung, für die Wasserrechtsbewegung, dass Wasser wieder im Mittelpunkt einer breiten Debatte steht über den „Nexus“ - die Verknüpfung zwischen Wasser, Energie und Ernährung, über die zentrale Rolle von Klima, Ernährung und saubere Energie. Eröffnen sich hier Chancen für die Wasserbewegung, ihre Anliegen einzubringen – oder besteht das Risiko, unter die Räder zu kommen?

Doch zunächst die Vergewisserung, worüber wir reden:

Worüber reden wir?

1. Wasser – ein besonderes Gut
2. Die Wasserkrise
3. Was ist Green Economy?
4. Wasser als Zugpferd für (grünes) Wachstum

Wasser – ein besonderes Gut

Wasser ist Leben, Lebensgrundlage

Aber Wasser ist auch ein „wirtschaftliches Gut“ (Dublin):

+ Eigentum, Produktionsmittel, Ware, ..

Entscheidend: Sichern die gesellschaftlichen Naturverhältnisse den (berechtigten) Zugang für alle Nutzer und Nutzungen?

Dazu gehören:

+ Eigentumsverhältnisse, Produktionsweise, Verteilungsmechanismen (Rechtsansprüche, Preis, Markt), ..

+ Governance-Formen (lokal bis global), die diese Verhältnisse bestimmen und Spannungen und Konflikte zwischen einem Recht auf Wasser und den Formen (Eigentumsverhältnisse, Austauschverhältnisse), in denen Nutzungsansprüche erfüllt (oder verhindert) werden, regeln – eine Frage von Machtverhältnissen

Offensichtlich gelingt das gegenwärtig nicht: => Wasserkrise

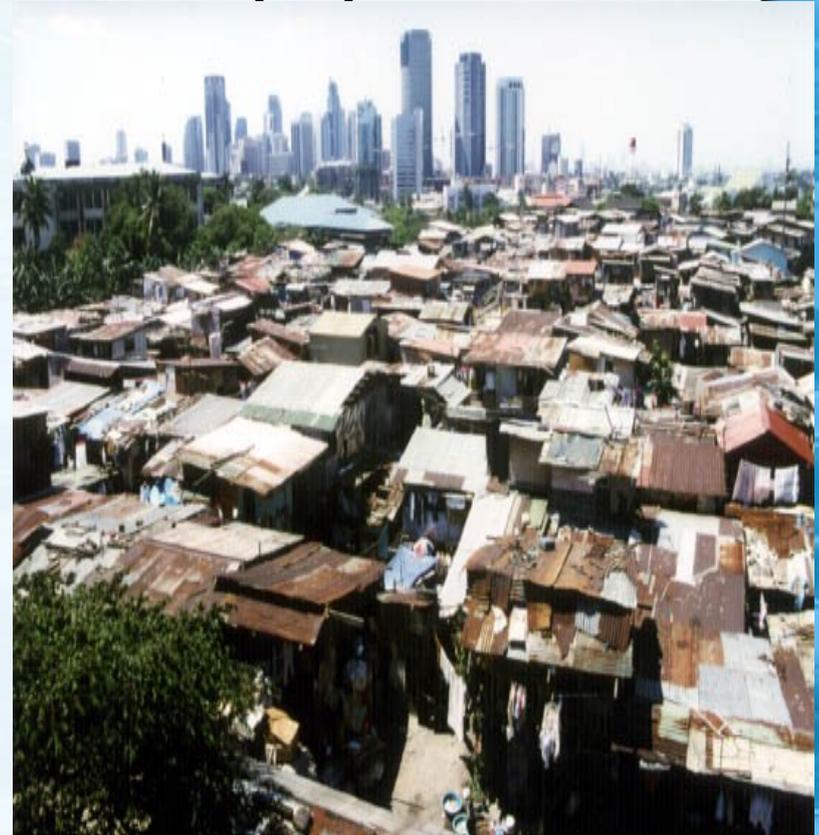
Die Wasserkrise (1)

Anfang 2010 hatten laut UN

ca. 780 Mio. Menschen (1990: 1,1 Mrd.)
keinen Zugang zu sauberem
Trinkwasser

ca. 2,5 Mrd. Menschen (=1990) keine
menschenwürdigen sanitären
Einrichtungen

Trotzdem: MDG 7 wurde angeblich erreicht:
Der Anteil der Menschen ohne
ausreichenden Zugang zu Trinkwasser
halbiert!



Millenniumsziel erreicht!?

An der Behauptung, das Millennium-Entwicklungsziel, den Anteil der Menschen ohne ausreichenden Zugang zu Trinkwasser zu halbieren, sei bereits 2010 erreicht worden, sind Zweifel berechtigt:

Unwahrscheinlich ist beispielsweise, dass in Indien der Zugang auf 92 Prozent gesteigert wurde. Tatsächlich gibt es Informationen, dass die Statistiken manipuliert wurden: Um bessere Ergebnisse zu erreichen, wurde beispielsweise die Entfernung zu nächsten Quelle von 300 auf 1000 Meter erweitert. Klagen über unzureichende Investitionen stehen im Widerspruch zur Erfolgsmeldung

Und vor allem: Was heißt überhaupt „Zugang“?

- + Welche Entfernung?
- + Wasserqualität
- + Was kostet das Wasser?

Und: Ohne Verbesserungen bei sanitären Einrichtungen werden Erfolge zunichte gemacht, weil Wasser ständig neu verschmutzt wird.

Die Wasserkrise (2)

Wasserressourcen sind begrenzt – und werden knapp:

- + 2,5 Prozent Süßwasser, davon nur ein Teil zugänglich, regional sehr ungleich verteilt
- + Verschmutzung, Verschwendung
- + Produktions- und Konsumweise:
 - + ein Kilogramm Reis bis zu 2.000 Liter
 - + ein Kilogramm Rind bis zu 16.000 Liter
 - + ein Auto bis zu 20.000 Liter

Prognose UNEP: Ohne Änderung wird 2030 die Nachfrage um 40 % höher sein als Angebot

Die Wasserkrise (3)

Zahlreiche Konflikte auf verschiedenen Ebenen und zwischen unterschiedlichen Nutzungen/Nutzern:

- Zwischen Staaten: Israel – Palästina, Nil, Indien – Bangladesch
- Innerhalb von Ländern: Indien, Spanien
- Zwischen Stadt und Land
- In ländlichen Regionen zwischen Landwirtschaft und Viehhaltung
- Zwischen Energie, Bewässerung und bäuerlicher Landwirtschaft
- Generell: Zwischen Mensch und Natur

Finanzierung

Enormer Investitionsbedarf:

UNEP: 198 Milliarden US-Dollar im Jahr über die nächsten 40 Jahre

OECD („Meeting the water financing challenge“):

OECD Länder: 0,35-1,2% of GDP a year over the next 20 years

EECCA: roughly double available financing in 2006, around 7 billion Euro required annually

Entwicklungsländer: 18 billion to meet the MDG target annually, cost of maintaining existing services of 54 billion. Dazu: Landwirtschaft, Schutz der Wasserressourcen, etc.

Wie soll die Finanzierungslücke geschlossen werden?:

- + Kosten verringern**
- + die Wirksamkeit der verfügbaren Gelder verbessern**
- + Einnahmen für die Grundfinanzierung erhöhen: Tarife, Steuern, Transfers („3Ts“)**
- + Zusätzliche Finanzquellen erschließen, die zurückgezahlt werden müssen (Kredite, Schuldverschreibungen, Anleihen, usw.)**

Grundprinzip: Nutzer und Nutznießer sollen zahlen (wohl auch gemeint: Verschmutzer müssten zahlen)

Übertriebener Finanzbedarf

Von Organisationen wie UNEP, der OECD, also dem Club der Industrieländer plus einiger Schwellenländer, oder auch der Weltbank werden meist exorbitante Summen genannt, die an Investitionen erforderlich seien, wobei es oftmals schwierig ist festzustellen, worauf sich der veranschlagte Bedarf genau bezieht – nur auf Wasser und sanitäre Einrichtungen, nur auf Infrastruktur, oder auf den gesamten Wassersektor, einschließlich Ressourcenschutz? Ob sie eine Gesamtsumme sind, oder zusätzlich zu laufend Ausgaben erforderlich sind? Und oft ist auch der Zeitraum, für den gerechnet wird, nicht auf den ersten Blick ersichtlich.

Wie sich bei der OECD-Studie „*Meeting the water financing challenge*“ beispielsweise zeigt, ist die Finanzierungsfrage stets zentral. Dabei wird so gut wie nie reflektiert, dass der Finanzierungsbedarf abhängig ist vom Modell für den Wassersektor, das zugrunde gelegt wird. Welche Technologie, welche Institutionen, welche Infrastruktur. Immerhin deutet UNEP an, dass der Investitionsbedarf sinken kann, wenn bestimmte institutionelle Reformen durchgeführt werden. Die UN-Umweltorganisation erwartet aber auch von neuen Anrechtssystemen und Verteilungssystemen, beispielsweise Wassermärkten, der Ausweitung der Bezahlung für Umweltdienstleistungen, höheren Einnahmen durch Wassergebühren, usw. geringere Investitionskosten – wobei natürlich die Frage aufgeworfen wird, wer soll in diesen Konzepten die Gelder aufbringen? Der Staat, private Unternehmen, Finanziers, die VerbraucherInnen mit ihren Gebühren? Im Endeffekt zumeist die SteuerzahlerInnen?

UNEP: Kein weiter so!

Beschleunigte Investitionen in Wasser-Ökosysteme, Wasserinfrastruktur und Wassermanagement können die Krise abwenden!

„When investment is coupled with improvements in institutional arrangements, entitlement and allocation systems, the expansion of Payments for Ecosystem Services, and the improvement of water charging and finance arrangements, the amount that needs to be invested in water can be reduced significantly.”

Zusätzlich Abbau beziehungsweise besseres 'targeting' von Subventionen.

Green Economy als Krisenlösung

Mit UNEP kommen wir jetzt zur *Green Economy*: Das UN-Umweltprogramm mit Sitz in Nairobi, Kenia, das, so hoffen manche, bei der UN-Konferenz in Rio aufgewertet und gestärkt werden wird, gehört zu den Vordenkern der *Green Economy*. Und die Vorschläge, wie der Finanzbedarf verringert werden kann, zeigen schon an, in welche Richtung die Vorstellungen von „Wasser in der Grünen Ökonomie“ gehen.

Green Economy ist ein Krisenlösungskonzept, verspricht einen Ausweg aus den Krisen, nicht nur Abhilfe aus der Finanzkrise, sondern auch aus der Klimakrise – und gleich mit für die Wasserkrise. Das zeigt ein kurzer Blick auf die Geschichte:

Green Economy: Konzeptentwicklung

Pionier Südkorea: Verfolgt seit 2008 eine Politik „Grünes Wachstum“, um ökologisch nachhaltiges Wachstum zu erreichen, indem auf neue und erneuerbare Energie und grüne Technologien sowie Investitionen in den Umweltschutz gesetzt wird. Um die Krise zu bewältigen, werden Milliarden in die Ankurbelung der Wirtschaft investiert. Neben Klimaschutz und Verringerung der Abhängigkeit von fossiler Energie geht es vor allem um einen neuen Wachstumsschub.

Die **OECD** spricht denn auch von „Green Growth“ im Unterschied zu „Braunem Wachstum“, das auf nicht-nachhaltigem, intensivem Einsatz fossiler Energie beruht. Green Growth soll Wirtschaftswachstum und Entwicklung vorantreiben, aber gleichzeitig die natürlichen Voraussetzungen sichern, damit sie Ressourcen und „Umweltdienstleistungen“ liefern können. Denn das Wachstum, so die OECD-Prognose, wird sich weiter beschleunigen.

UNEP anfangs ähnlich wie OECD: „In a green economy there is emphasis on the pursuit of opportunities to invest in sectors that rely upon and use natural resources and ecosystem services.“ Dann aber ergänzt um die dritte Säule, die vergessene Dimension soziale Gerechtigkeit: „Green economy is one that results in improved human well-being and social equity with significantly reducing environmental risks and ecological scarcities.“

Unter dem Strich: Ist damit Green Economy = Nachhaltige Entwicklung? (=> Rio 1992)

Nachhaltige Entwicklung?

Von seinen Anfängen als Antwort auf die Finanz- und Wirtschaftskrise wurde das Konzept zunehmend ausgeweitet. Institutionen und Interessengruppen satteln ihre Schwerpunkte, Themen und Wünsche drauf. Am Ende steht der Versuch, es wie eine moderne Variante des Konzepts der „Nachhaltigen Entwicklung“ klingen zu lassen, wie es für die UN-Konferenz Umwelt und Entwicklung („Erdgipfel“) 1992 in Rio kreiert wurde – wobei die Kernpunkte bleiben: Wirtschaftswachstum, Investitionsmöglichkeiten, Sicherung der Verfügbarkeit von Ressourcen und des Zugangs dazu.

Wasser in der Green Economy

6. World Water Forum: *“Water and green growth is defined as a strategy to invest in water infrastructure and water security, forstoring economic growth and development, protecting the environment and the services it provides, and enhancing socially-inclusive development.”* Grundvoraussetzung dafür: **Water as a basic human right.**

Drei Aspekte:

Human security: Versorgung mit sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen verbessern, denn viele Menschen sind unterversorgt, wodurch soziale Kosten und “economic inefficiencies“ (Krankheiten, Armut) entstehen.

Economic security: Three critical issues of food, energy and climate change (“nexus”). Wassermangel kann Wachstum in diesen (und anderen Bereichen) beeinträchtigen, bietet auf der anderen Seite aber auch Ansätze für Investitionen und Geschäfte, und ist damit zentral für Wirtschaftswachstum.

Ecological security: Die gute Nachricht: „Sustaining economic growth is only possible if we recognise the limited capacity of ecosystems“ (UN-Water). Also Schutz der Wasser-Ökosysteme und der „Dienstleistungen“, die sie bereitstellen. Dafür Investitionen in Naturkapital beziehungsweise “Grüne Investruktur”.

Dafür: Finanzierung und Reformen von Politik, Institutionen und Management

Vorläufiges Resüme

Die hier vorgestellten Konzepte von Wasser für eine Green Economy stellen einen umfassenden Ansatz dar, den Wassersektor insgesamt neu zu strukturieren. Sie nehmen zahlreiche Ideen und Konzepte der bisherigen Diskussion und Strategieansätze auf und erweitern sie, stellen sie in den größeren Rahmen der Green Economy ("Nexus"). Dabei gibt es durchaus auch Forderungen, die von Umwelt- und Entwicklungsorganisationen und Bewegungen seit Jahren erhoben werden wie Partizipation (teils um Konflikten vorzubeugen, teils um Planungen zu verbessern), der Hinweis auf Beschäftigung ("Green Jobs") oder die 'Einpreisung' von Umweltkosten, Stichwort: 'Die Preise müssen die ökologische Wahrheit sagen'.

Aber: Reformen des bestehenden Systems, keine grundlegende Neuausrichtung



Die Lösung der Wasserkrise?

Einschätzungskriterien

- + Wasser als Menschenrecht
- + Einfluss der Privatwirtschaft
- + Festhalten am Wachstumsparadigma als Krisenlösungsstrategie
- + Privatisierung, Kommerzialisierung, Finanzialisierung
- + Ökonomische Instrumente:
 - + Kostendeckung
 - + Marktorientierung
 - + Finanzialisierung von Natur

Menschenrecht auf Wasser

Erfolg: UN-Erklärung

Akzeptanz: beispielsweise 6. World Water Forum

Aber: Widerstand vieler Regierungen/“Zero draft“
für Rio+20

Und: sagt allein nichts darüber aus, wie es
umgesetzt werden soll

Konstanten

Zwar hat es bei der Anerkennung des Konzepts „Menschenrecht auf Wasser“ in den vergangenen Jahren Erfolge gegeben wie die Anerkennung durch die UN-Generalversammlung (2010) oder seine Aufnahme in zahlreiche nationale Verfassungen zeigen. Doch nach wie vor gibt es erheblichen Widerstand vieler Regierungen, der sich auch in der Auseinandersetzung um die Abschlusserklärung für Rio+20 niederschlägt. Und die Anerkennung allein sagt noch nichts darüber aus, wie es umgesetzt werden soll – das kann im Prinzip sowohl in einem privatwirtschaftlichen wie in einem öffentlichen System geschehen.

Für die Umsetzungsrichtung zeichnet sich ab: Der Einfluss der Konzerne, das Festhalten am Wachstumsparadigma und an der Privatisierung in all ihren unterschiedlichen Formen sind wesentliche Konstanten, wie in der Wasserpolitik der 1990er Jahre.

Einfluss der Konzerne

Beispiel 6. World Water Forum: Hegemonie-Versuch

Business-Akteure:

+ World Business Council for Sustainable Development (Rio+10/Wasserschwerpunkt)

+ Business Action for Sustainable Development

+ Weltwirtschaftsforum Davos

=> Auswirkungen auf die Lösungen

Wachstumsparadigma

Erhaltung und effizientere Nutzung der Wasserressourcen sind erforderlich um

1. Risiken für Wirtschaft und Wachstum abzuwenden (unzureichende Verfügbarkeit, Konflikte)

UN-Water: „*Sustaining economic growth is only possible if we recognise the limited capacity of ecosystems*“

2. Neue Geschäftsfelder zu eröffnen

UNEP: „*In a green economy there is emphasis on the pursuit of opportunities to invest in sectors that rely upon and use natural resources and ecosystem services.*“

Ähnlich wie bei erneuerbaren Energien:

Wachstum zwar „nachhaltig“ (Ressourcenschonend), aber soll durch Green Economy beschleunigt werden

Privatisierung

Dem Privaten Sektor wird eine zentrale Rolle bei der Mobilisierung von Finanzmitteln zugeschrieben, durch

- + Effizienzsteigerungen,
- + verbesserte Kreditwürdigkeit oder die
- + Finanzierung von Investitionskosten

„Public-private Partnerships will be essential to successful green growth strategies“

Finanzierung über den Finanzmarkt: Private Equity, Anlagefonds, eventuell: „neue Finanzmarktprodukte“ wie bei Immobilienkrediten

Ökonomische Instrumente

„Instrumente“ für effiziente Nutzung, Versorgung und Verteilung:

UN-Water:

„The transition to a green economy may demand the increasing use of economic instruments as part of the policy toolbox for water management.“ Sollten aber ergänzt werden durch staatliche Regulierung und öffentliches Wassermanagement, die auch andere Ziele wie „social development“ einlösen sollen.

Ökonomische Instruments gelten als eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Technologien, die den Übergang zu einer grünen Ökonomie möglich machen und steigende Nachfrage und verfügbares Naturkapital vermitteln, entwickelt werden. Denn viele Technologien werden nur in großem Stil angewendet werden, wenn sie sich wirtschaftlich lohnen („if they make business sence“).

Ökonomische Instrumente

Zudem wird verstärkt auf ökonomische und marktwirtschaftliche Instrumente gesetzt, die Verteilung und Effizienzmaßnahmen steuern sollen. Dazu gehört zum einen die (volle) Kostendeckung durch die Nutzer, eine Vorstellung, die sich längst als ungeeignet in Ländern des globalen Südens erwiesen hat: Sie ist keineswegs das Wundermittel, das gleichzeitig Finanzierung und Effizienz sichern und Verteilung steuern kann, wie oft behauptet. Mit ihrem Konzept 3T (Tarife, Steuern (Taxes) und Transfers) empfiehlt die OECD denn auch eher eine Kostendeckung aus unterschiedlichen Quellen. Weitere Vorschläge sind marktorientierte Lösungen wie die Entwicklung von privatisierten und handelbaren Wassernutzungsrechten und darauf aufbauende Wassermärkte, wie sie beispielsweise im Murray Darling Basin in Australien erprobt wurden. Schließlich werden neue Instrumente in die Lösungsdebatte eingebracht, zum einen die sogenannten Bezahlungen für Umweltdienstleistungen, bei denen beispielsweise in New York die Verbraucher einen Aufschlag zahlen dafür, dass die Bewohner im Wassereinzugsgebiet Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der Ressourcen durchführen, ein Schritt, der die Finanzierung der Natur weiter vorantreibt, oder Gedankenspiele, ob nicht nach dem Vorbild von Klimazertifikaten auch handelbare Zertifikate für Wassereinsparungen oder Verschmutzungsrechte denkbar wären.

Kostendeckung

Wundermittel:

UN-Water:

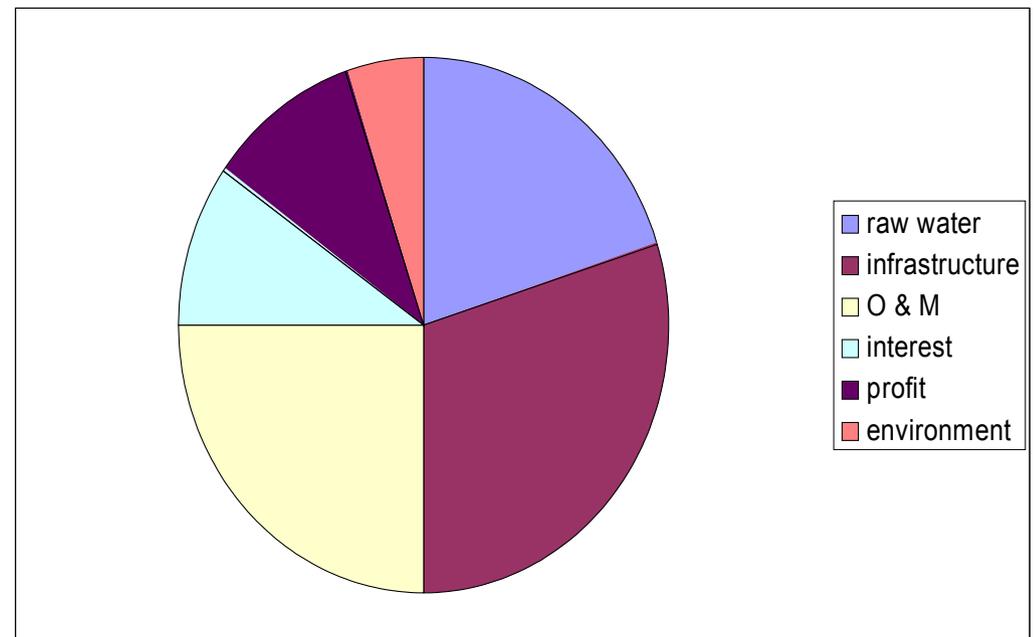
Volle Kostendeckung durch den
Wasserpreis, Block-Tarife und
flächendeckende
Verbrauchserfassung durch
Wasserzähler

„Nicht durchsetzbar“

OECD: „3 Ts“:

- + Tarife
- + Steuern
- + Transfers

Nicht geeignet zur Verteilung und
als Schutz durch Effizienz =>
andere Instrumente



Marktorientierte Lösungen

UNEP: Improving entitlement and allocation systems:

„The last class of market-based instruments of particular relevance to water are those that use water entitlement and allocation systems to allow adjustment to changing economic and environmental conditions by allowing people to trade water entitlements and allocations.“(33)

- + Trennung von Landrechten und Wassernutzungsrechten
- + (gesicherte) Wassernutzungsrechte
- + Wassermärkte und Handel: Wasser geht an die effizienteste Nutzung (auch Natur?)

Bezahlung für Umweltdienstleistungen

Ökonomische Anreize für Umwelt- und
Ressourcenschutz:

Instrumente:

Payments for Environmental Services (New York)

- + Verbraucher (Städte) zahlen für Ressourcen- und Umweltschutz
- + Voraussetzung: Information über die wirkliche Umweltkosten von
Wasserschutz und von Nutzen, der sich aber kaum berechnen lassen
(biologische Vielfalt)
- + Finanzialisierung
- + Gefahr von Verdrängung?

Permits und trading (REDD)

Grüne Wasserwirtschaft in Aktion

Bis hierher wurde lediglich das Konzept selbst, seine mehr oder minder konkreten Ankündigungen und Versprechungen analysiert – auf dem Hintergrund von Erfahrungen mit der bisherigen Politik im Wassersektor, beispielsweise durchgesetzt von der Weltbank. Doch die UN und anderen sind nur die Frameworker, die die politischen Rahmenbedingungen setzen und Politik legitimieren. Wie in anderen Bereichen auch ist es aber entscheidend, was geschieht – also ein Blick auf die Grüne Wasserwirtschaft in Aktion sozusagen. Während die Diskussion um die Wasserpolitik ihre Kreise zieht, geht die reale Entwicklung im Wassersektor, angetrieben von Industrie und Verwertungsinteressen, ihre eigenen, wenig nachhaltigen Wege – bei denen die Versorgung mit Trinkwasser und die Millenniumsziele kaum eine Rolle spielen:

Realitätscheck

Entwicklungen im Wassersektor, Prioritäten für Finanzierung, Ressourcennutzung und Geschäfte:

- + River diversion (China, Indien)
- + Staudämme für Energie und Bewässerungslandwirtschaft
- + Water grabbing als Teil von Land grabbing
- + Bergbau-Aufschwung („Fracking“)
- + Corporatisation/Kommerzialisierung: Förderung der Privatisierung durch IFC usw., sowohl im Versorgungssektor als auch in anderen Bereichen wie Landwirtschaft
- + Welche Technologien? Entsalzung, etc.

Geschäfte mit Wasser





ఊరంతా కదిలోచ్చాం... ఊరవమ్మా... పొతాక గంగమ్మా...
ఊరవమ్మా... మా ఊపిరి నిలిపే జలధారవై బందెలో
ఉండువు గానీ ఊరవమ్మా...
(నార్కూరు మండల కేంద్రం)

What to do?

Das Foto der Wasser holenden Frauen, die in den Brunnen blicken, symbolisiert: Eine gewisse Infrastruktur für die Lösung der Wasserkrise besteht durchaus schon, aber die Suche nach dauerhaften, nachhaltigen und bezahlbaren Lösungen, vor allem für die Betroffenen, geht weiter. Was sind die Konsequenzen aus der Wiederentdeckung der Wasserfrage im Rahmen der *Green Economy* für die Wasserrechtsbewegung?

Ohne Frage hat sie in den vergangenen Jahren zahlreiche Ansätze für Alternativen entwickelt. Ein Beispiel dafür ist die öffentliche Wasserversorgung durch das Versorgungsunternehmen DMAE in Porto Alegre, die im Rahmen des „Bürgerhaushalts“ ausgesprochen erfolgreich war und Anregung für andere Städte ist.

Case Study

Porto Alegre, Brasil

Performance of DMAE

■ Water supply	99.5 %
■ Sewerage	84 %
■ Waste water treatment	77% (2007)
■ Non revenue water	34 %
■ Low price of water	US \$ 0,37

Experiences with Private Sector Participation

- Rising tariffs
- Little improvement of leakages
- Little extension into low income areas
- No improvement on sanitation

**Financial
Independence**

Autonomy

**Trans-
parency**

Secrets of Success

**Public Control
Of Manage-
ment**

**Participatory
Budgeting**

Ansatzpunkte für Alternativen

- + Wasser in Verfassungen
- + Rechte von „Mutter Natur“?
- + Versorgung: Rekommunalisierung und Reformen / PUPs (Siehe: Porto Alegre)
- + Watershed Management
- + Water User Associations (Bewässerungslandwirtschaft)
- + Wasser als Gemeinschaftsgut
- + „Wasser-Demokratie“ und „Wasserbürgerschaft“
- + Referenden/Bürgerbegehren
- + UN-Gipfel zu Wasser

.....?

Das Dilemma der Alternativen

Viele Forderungen, für die die Wasserrechtsbewegung seit Jahren eintritt, sind in den holistischen Ansatz integriert:

- + Menschenrecht auf Wasser
- + Umwelt / Externalities
- + Öffentlicher Sektor (Kommerzialisierung)
- + social participation / social konflikt
- + kleine, dezentrale Lösungen

Wie weiter?

Eine ganze Reihe dieser Alternativen sind mittlerweile in den Mainstream der Diskussion eingegangen: So ist es selbst beim Weltwasserforum kein Tabu mehr zu fragen, ob nicht kostenloses Wasser, ähnlich wie kostenlose Grundbildung, eine Möglichkeit wäre. Ebenso die Forderung, dass „Externalities“, beispielsweise Umweltschäden, „eingepreist“ werden sollten. Und Privatisierung gilt längst nicht mehr als allein seligmachende Lösung, vielmehr richtet sich die Politik von Finanzierungsinstitutionen wie der Weltbank verstärkt auf die marktorientierte Kommerzialisierung öffentlicher Versorgungsunternehmen.

Daraus ergibt sich dann die Frage: Wie hält es die Wasserrechtsbewegung mit der Grünen Ökonomie? Und mit den neuen Herausforderungen, die damit auf den Wassersektor zukommen? Ablehnung, Kooperation bei sinnvoll erscheinenden Ansätzen, oder die verstärkte Suche nach neuen Konzepten für eine Transformation der „gesellschaftlichen Naturverhältnisse“?

Strategiefragen

Ablehnung der „Grünen Ökonomie“ und
weiter Widerstand/Alternativen wie bisher

Kooperation: Chancen nutzen, eventuell als
Schritte zu einer

Transformation der gesellschaftlichen
Naturverhältnisse:

- + Rechte von 'Mutter Natur'
- + Eigentumsfragen: Wasser als Gemeinschaftsgut
- + Partizipation, Bürgerbeteiligung, Demokratisierung
- + Machtfragen, Rolle des Staates, etc.
- + dafür Einbindung in größere Bewegungen

Neue Perspektiven

Mit der multiplen Krise sind die Bedingungen dafür, dass sich die Wasserrechtsbewegung verbreitern kann, deutlich besser geworden (Beispiel: Gemeingut in Bürgerinnenhand, hervorgegangen aus Wasserkampagne und PPP-Kampagne). So wie Industrie und Politik die Bedeutung des Nexus von Wasser, Landwirtschaft und Energie für ihre Wirtschafts- und Wachstumskonzepte erkannt haben, muss auch sie stärker über ihren Tellerrand hinaus blicken. Dafür muss sie aber über eine strategische Neuaufstellung nachdenken, über Chancen für neue Allianzen – und einige von ihnen über eine Radikalisierung.

Hoffnung: Nicht nur bei Regierungen und Unternehmen ist Wasser inzwischen eine heiße Ware – sondern auch für Zivilgesellschaft und Basisbewegungen, wo neue breite Bewegungen entstehen. FAME, das Alternative Weltwasserforum in Marseille, hat das teilweise gezeigt. Es gibt Anzeichen, dass die – unbestritten erfolgreiche - Wasserrechtsbewegung dabei ist, sich enger mit anderen, die ähnliche Ansätze (öffentliche Versorgung, Ablehnung einer Privatisierung lebenswichtiger Ressourcen, Gemeingüter, Demokratisierung,) verfolgen, zusammen zu tun.

